



#### **Bild 4: Herbergssuche (LK 2,3-7)**

3 Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen.

4 So zog auch Josef von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Bethlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids.

5 Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobte, die ein Kind erwartete.

6 Als sie dort waren, kam für Maria die Zeit ihrer Niederkunft,

7 und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war.

## Herbergssuche

... „ weil in der Herberge kein Platz für sie war.“

Da hatten Maria und Josef noch Glück gehabt bei ihrer Herbergssuche, dass sie nicht auf ein Flüchtlingsstall angewiesen waren. Sie fanden noch einen Stall, wo das Gotteskind zur Welt kommen konnte. Eine Futterkrippe musste herhalten, immerhin. Vermutlich ist es kein Zufall, dass das Lukasevangelium die Weihnachtsgeschichte so erzählt und nicht anders: Gott kommt in die Welt, ausgeliefert und angewiesen auf Schutz. Geboren in ärmlichen Verhältnissen, auf der Durchreise, ohne ein echtes Dach über dem Kopf. Fast schon programmatisch wirkt diese Geschichte, denn sie verweist auf die Botschaft des erwachsenen Gottessohnes. Seine Verheißung richtet sich gerade an die Schwachen, die Entrechteten, an Flüchtlinge und Migranten, Verzweifelte und Hoffende, an diejenigen ohne Lobby und ohne Einfluss, aber mit dem großen Bedürfnis nach Schutz und Gerechtigkeit. Ihnen gilt das Reich Gottes in besonderer Weise. Diese Verheißung scheint schon durch den dunklen Schleier der Weihnachtsgeschichte, den wir oft genug in unserem Bedürfnis nach Harmonie und heiler Welt, in der Vorweihnachtszeit gerne übersehen.



Der Kern der Geburtsgeschichte Jesu ist verheißungsvoll für all jene, die das Schicksal des „Christkinds“ teilen. Und uns als Christinnen und Christen im Advent fragt die Geschichte an, auf welcher Seite wir eigentlich stehen. Auf der Seite derer, die die Grenzen dicht machen oder bei denen, die sich einsetzen für Menschen auf der

Flucht? Stehen wir auf der Seite unserer geringsten Menschenbrüder und –schwestern? Unter ihnen finden wir den Gottessohn, dessen Ankunft in bitterer Armut wir erwarten. Mit ihnen nehmen wir auch ihn auf. Mit ihnen geben wir auch ihm eine Chance auf ein Leben in Sicherheit und Würde.

Vertrauen wir dem Jesuskind? Dann wollen wir nicht aufhören dafür zu sorgen, zu hoffen und zu beten, dass es für Schutzsuchende immer noch einen Raum gibt in der Herberge Europa.